



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 90070534

10. Tag. Der H. Macarius Ertzbischoff. Betracht. von dem was alle Creutz versüset.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44467

daß du mich nit züchtigest / als umb mich
 seelig zu machen. Domine fortitudo mea,
 & refugium meum in die tribulationis.
 Jerem. 16. Du bist / O HERR mein
 ganzer Trost und meine Zuflucht in mei-
 nen Widerwärtigkeiten. 4. Besuche selo-
 bigen Tag entweder die Arme in den
 Spitaleren / oder sonst einige betrangte
 Persohn; und tröste sie durch die Be-
 wegursachen der Religion / in dem du
 ihnen zu erkennen gibest den Werth und
 den Verdienst ihres Leydens. Dieser
 kleine Geistliche Fleiß dienet sehr vil ein
 betrangtes Herz zu stärcken und zu stillen.

Der zehende Tag.

Der Heilige Macarius Erzbischoff zu Antiochia.

Der H. Macarius / dessen Heiliger
 Leib zu Gent in grosser Verehrung
 gehalten wird / war ein Armenier:
 und auß einem der fürnehmsten Geschlech-
 ter in Orient / zu End des 12. Jahr hun-
 dert auß die Welt gebohren; sein Tauffgöt
 auß Ansuchung seiner Elteren Michaelis
 und Marice ware ihr nächster verwand-
 ter Macarius der Bischoff von Antiochia /
 ungewiß ob es die Stadt in Syrien / oder

Nisidien gewesen / von dem er auch den Namen empfangen : Macarius nachdem er die erste Zucht von seinen Elteren empfangen / hat eben gemelter Bischoff ihn unter seine Obsorg genommen ; und weil er von einem vortreflichen Verstand / von ungemeiner Selirnigkeit / von einer sittenreinen Natur / und zu allem guten geneigten Gemüth war / hat der junge Macarius unter der sorgfältigen Anleithung seines Heil. Vetter / so wol in denen freyen Künsten / als in der Tugend also zu genommen / daß der H. Bischoff nit zweiflete / es habe ihn GOTT für ein sonderes außerlesenes Geschir: seiner Kirchen außertüfen : daher er ihme auch die H. Weihen mitgetheilet / und zur Priestertlichen Würde verhilfflich gewesen / sonderbar weil er wargenommen / daß von seiner tugendsamen Aufführung der von ihme geschöpffte Wahn immerdar bestättiget wurde. Die grosse Embsigkeit im studieren / die Lieb zur Einsamkeit / die Eingezogenheit seiner Sitten / machten den jungen Macarius bey männiglich schätzbar und verwunderlich : also daß er kaum unter die Zahl der Geistlichkeit kommen / er deroselben schon für ein Lebens Beyspil hätte können fürgestellet werden ; dann man nit leicht einen finden wird

wird / der sich also aufferbaulich in allem
 verhalten / als wie er. So wichtig auch
 die Geschafft waren / so man ihme an-
 vertraut / hat er doch selbe mit solcher
 Unständigkeit und jedermans Vergnü-
 gung entrichtet / daß man ihn ins gemein
 für den würdigsten Nachfolger in dem
 Bisthum gehalten hat; und weilen auch
 der H. Erz-Bischoff eben diser Meynung
 war / auch sein hoches Alter und von
 Kranckheiten entkräfteter Leib ihme kein
 langes Leben mehr versprochen / hat er
 die Clerisei / und das Volck versammeln
 lassen / und sie also angerehet: Ihr sehet
 selbst / daß der Tod bey meinem hohen
 Alter anklopffe / und mich bey dem stren-
 gen Richterstuhl Rechenschafft zu geben
 bald abholen wird; hab euch also ver-
 sammeln / einige gute Lehrstück hinter-
 lassen / und mich eurem heiligen Gebett
 befehlen wollen / weilen ich dann Euch /
 und alles zeitliche verlassen muß / liget
 Euch ob / einen an meiner statt zu er-
 wöhlen / welcher meine Fehler verbesse-
 ren solle. Ihr habt der darzu tauglichen
 Männer nit wenig: meines gedunckens /
 ist des Himmels Absehen dahin mit dem
 jungen Macario / dessen Verdienst und
 Tugend scheinen / Eure Stimmen zue-
 warten; und so dises geschicht / werd ich

getröstet sterben : solches hat er noch nit gar außgeredet / ruffte schon die ganze Versammlung mit heller Stimm auff : Macarius soll dein Nachfolger seyn / keinen anderen Hirten verlangen wir nit / als den jungen Macarium : allein diser / je mehr man ihn zu der Bischöflichen Inful verlangte / je unwürdiger schätzte er sich deroselben ; müste gleichwol dem Willen Gottes sich unterwerffen ; und wurde nach dem der alte Heilige mit Tod abgangen / mit allgemeinen frolocken zum Bischoff geweyhet. Hat auch gleich an den Tag gegeben / daß diese Wahl von dem Himmel geschehen / weilten er durch diese Erhöhung nur demüthiger worden ; und haben alsdann erst seine Lieb / sein Effer und andere verborgne Tugenden seines stillen Leben sich an den Tag gegeben.

Es war mit einem Wort eine vollkommene Abbildung des Entwuff / den von einem außgemachtē Bischoff der H. Paulus gemacht. Kein so hitziger Seelen-Effer mit einer solchen Vernunfft / keine so allgemeine Lieb mit solchen Nachtruck / kein so grosse Sorgfalt mit so glücklichen erfolg / wird noch nit seyn gefunden worden. Er ware mächtig in Worten und Wercken ; predigte täglich zu dem Volck /
be-

besuchte persöhnlich die Krancke / und theilte fast alle seine Einkunfften denen Armen mit. Kein Sünder war also verstockt / den er mit seiner Lieb und Eyster nit gewinnete. So unschuldig er lebte / so unbarmerhzig ware er in Casteyung seines Leibs: die Armuth / so auß seiner und der Seinigen Kleydung / auß seinem Haußrath / und allen herauß scheinete / ware ein Würckung seiner grossen Freygebigkeit gegen denen Bedürfftigen. Seine Andacht gegen GOTT ware so zart / daß obwol er fast beständig bettete / doch kein Gebett verrichtete ohne häufige Zähher / welche abzutrocknē er das Faclet immerdar auß seinem Bethstuhl haben müste ; und als ein mit dem Stechtum behaffter / auß Vertrauen auß seine grosse Verdienst bey Gott / dieses Luchlein auß seine Geschwer legte / ist es augenblicklich genesen. Welches Mirackl noch mehr andere nach sich gezogen / und seine Heiligkeit in der Stadt noch weit ruchbahrer / seine Demuth aber nur vermehret hat. Allein die allenthalben von ihm schwebende grosse Hochschätzung machte ihm so wol die Stadt als sein Bischofliches Ambt gar zu beschwerlich / und schätzte sich dessen niemahl unwürdiger / als je mehr er dessentwegen gelobt
(und

und geschächt wurde. Derohalben er sich
entschlossen solche abzulegen/und in einem
stillen einsamen Leben/ seinem Heyl allein
abzuwarten. Ubergabe also sein Hirten-
Ambt einem sehr Gottseeligen Priester /
Cleutherius mit Namen; und nachdem
er/ was noch von seinem vermögen übrig
war/ theils denen Armen/ theils denen
Kirchen außgetheilet / ist er mit vier sei-
ner Jünger/ die ihn nit verlassen wolten/
in der Still zur Stadt hinauß / hat den
Weeg in das gelobte Land angetretten/
und als ein büßender die heilige Orth all-
da besucht / auch mit vilen seinen Zäheren
befeuchtet. So grossen Fleiß er ange-
wendet sich unbekandt zuhalten / ist er
doch von Joanne dem Patriarch zu Jer-
usalem erkandt / und mit grossen Ehren
empfangen worden; welches aber die
Ursach gewesen / warumb er sich alldort
nit lang auffgehalten. Gleichwie aber
die Saracener einen grossen Theil des
heiligen Land unter ihren Gewalt hatten/
also hatte unser Heiliger vilfältige Ge-
legenheit/ seinen Seelen-Eyffer zu bezei-
gen/ in Befehrung derselben/ die seinen
Unterricht in dem Glauben / und den H.
Tauf von ihm begehret haben. Allein
eben dardurch zoche er ihme ein erschrock-
liche Verfolgung über den Hals. Er
wurde

wurde von disen wilden Völckeren gefangen genommen / und nach vilen angethanen Schmach und Unbilden in eine Reichen geworffen / weilten er aber nit aufhörte die Christliche Warheiten zu predigen / haben sie ihn zu Verachtung seiner Lehr / auff die Erden Creuzweiß aufgespannet / Händ und Fuß mit Nägel und Stricken angeheftet / einen ganz glüenden Stein auff die Brust gelegt / und noch mehr andere Marter und tausend Schimpff und Gespött angethan. Alles dieses aber leydete der Heil. Mann mit unglaublicher und verwunderlicher Standhaftigkeit. **GOTT** der **HERZ** entzwischen vergnügt von seiner Begierd zur Marter / wolte ihn nit als einen Martyrer sterben lassen ; sonder bestrahlete mit einem übernatürlichen Licht den ganzen Kercker / und schickte ihm einen Engel / mit Bedeutung / daß er seine Reiß fortsetzen solte / wie es ihm **GOTT** in den Sinn gegeben ; öffnete sich mithin der Kercker / daß er mit freyen Fuß den Göttlichen Willen vollziehen hat können. Dieses Wunder aber / wie auch vil übernatürlich geschehene Gesundmachungen haben vil der Unglaubigen in die Kirchen Christi einzutretten bewegt.

Als er in dessen durch Abgesandte von Antiochia vernommen / daß seine Verwandte / und das ganze Volck ihn mit Gewalt zuruck auff den Bischöflichen Sitz haben wolten / hat er seine Schiffart in Occident gewendet / durch Epirum und Dalmatien / endlich in Bayrn angelangt / auch durch Maynz und Cölln kommen / und allenthalben augenscheinliche Zeichen seiner Heiligkeit hinterlassen. Er hat die ihm geschehene Bewirtung mit so vielen Wunderwercken bezahlt / daß als er einstens bey einem Bayrischen Edelmann / Adolph genant / sein Einkehr nahm / zwey Diener ihm sein Schweifstüchlein entfrembdet / in Hoffnung damit Wunder zu würcken / und sich dardurch zu bereichen. **GOTT** aber hat ein so gottlose Begierd an der statt gestraffet; beyde seynd augenblicklich in eine tödliche Kranckheit gefallen / und müsten durch ein neues Wunderwerck wider gesund werden. Man hat schier sagen können / daß kein Tag verflossen / daß **GOTT** nit grosse Wunderding durch disen seinen Diener gewürcket hat. Zu Cölln hat er seinen Gastgeb von der fallenden Sucht erlediget; zu Wechlen eine grausame Brunst gelöscht / zu Tournay ein erschröckliche Weitterey gestillet.

gestillet. Zu Camerich ist ihm die verschlossene Kirchen-Thür von einem Engel eröffnet worden; zu Maubeuge hat er vil künfftige Ding vorgesagt. Endlich in dem 1011. Jahr/ ist er mit drey seiner Gefellen zu Gent an kommen / und sich in das Closter bey St. Bavon begeben/ allwo ihn der Abbt Ramboldus mit seinen Untergebenen als einen heiligen Mann auffgenommen/wie er dann in kurzem allda solche Kennzeichen seiner Heiligkeit von sich geben / daß aller Verlangen gewesen/ er solle bey ihnen die Tag seines Lebens beschliessen. Zu Anfang des Frühlings folgenden Jahrs wolte er wider zurück in Orient schiffen/nit ohne grosse Betrüb- nus dieses Closters/ (deme er so schöne Exempel gegeben / und Gott auch seine Heil. Gebein zu kommen lassen) aber auf der Reise stochte ihn ein hitziges Fieber an/ daß er genöthiget worden an den Port zu St. Bavon anzulenden / allda lage er bey einem halben Jahr/ und bereitete sich durch eyffrige Tugend-Übungen zu dem Tod/ den er vorgesagt hatte; wie auch/ daß er seine Begräbnus in der Krufft der Capellen Uns. lieben Frauen/ zu der er ein kindliche Lieb und grosses Vertrauen nach Gott allezeit getragen/ haben werde: Eine grausame Pest ver-
bergte

hergte das ganze Niderland; nach dem man aber die Zuflucht zu der Vorbitt des S. Macarij genommen/ hat solche nachgelassen; Er hat selbe vorgesagt/ aber mit Versicherung/ daß sie nach seinem Tod auffhören werde. Gestorben ist er zu Gent in dem Closter des S. Bavon den 10. April 1012. und in dem Augenblick seines Hinscheiden ist die Stadt/ und das ganze Land von der Pest befrenet worden. Die vilfältige Wunder-Zeichen/ die bey seinem Grab geschehen/ waren Ursach/ daß 50. Jahr nach seinem Tod in dem 1067. Jahr sein Leib auß der Erden durch den Abbt Sigerum von St. Bavon und Balduinum V. Grafen in Flandern/ in beyseyn Philippij des I. Königs in Franckreich/ eines unzahlbaren Adels und gemeinen Volcks/ wie auch des Bischoffs Balduini von Turnay und anderen Prælaten mit grossen Geprång erhöbt/ und nit ohne verschiedene Wunderzeichen übersezt worden.

Gebett.

Hör O H E R R unser Gebett/ welches wir in der feyrlichen Gedächtnus deines seeligen Reichigers und Bischoffs Macarij auffopfferen/ und
gleich

gleich wie er dir gefällig gedienet / erledige uns durch die Vorbitte seiner Verdienst von allen unsern Sünden / durch unsern HERN IESUM CHRISTUM ꝛc.

Epistel ad Philipp. 2.

Brüder: ist unter euch einiger Trost in Christo / ist einige Ergözung der Liebe / ist einige Gemeinschaft des Geists / ist einige herzhliche Erbarmung. So erfüllet meine Freud / daß ihr einer Meinung seyd / und einerley Liebe habt / auch einmüthig / und ein wie der ander gesinnet seyd / thut nichts durch Zanck / noch durch eytele Ehr: sondern einer achte den anderen in Demüth höher / dann sich selbst / ein jeglicher betrachte / nicht was seyn ist / sondern daß jenige / was eines anderen ist.

Philippi war ein Stadt in Macedonien / allwo der Heilige Paulus mit grosser Mühe / aber auch grossen Frucht gearbeitet. Er hatte alldorten grosse Verfolgungen gelitten: der Fortgang aber den der Glaub allda gemacht / und die besondere Hülfes Mittel / die der Apostel von ihnen empfangen / hatten ihme sein Mühe und Arbeit reichlich ersetzt. Es ware fürnehmlich umb ihuen seine Danckbahrkeit zu erweisen / daß er ihnen

L. Th. April.

R

dises

dieses Sendschreiben von Rom außgeschicket / durch Epaphroditum ihren Bischoff / umb das Jahr Christi 62.

Anmerckungen.

Wann ein Trost in JESU Christo zu finden / so sucht man den selben anderstwo umbsonst ; ein jedwederer anderer Gegenwürff kan zwar auffhalten / ja die Empfindung des Verdruß einiger massen heimen / und auff eine Zeit die Unruhe / und den Kummer die uns überall begleiten / lindern ; es ist aber kein Geschöpf / welches deren Ursprung verstopffen oder austrocknen könne. Der Grund des Verdruß und der Unruhe ist in unseren eygenen Herzen. Wir seynd die größte Feind unserer Ruhe ; unsere Anmuthungen seynd unsere Tyrannen ; wir müssen selbe dämmen / wir müssen sie außrotten / wann wir wollen der Zufriedenheit genießten ; niemand aber ist als JESUS Christus allein / der uns dieses geheime Mittel lehren könne ; er allein kan uns den Muth und die Stärcke geben / diese einheimische Feind zu überwinden. In Wahrheit die Creutz seynd gar zu gemein / und gar zu vilfältig / umb uns lang der Süßigkeit des Sieges genießten

niessen zu lassen. Was für ein Stand/
 was für ein Ampt in diesem Leben / die
 ohne Widerwärtigkeiten seyen? die An-
 muthungen der anderen Plagen uns im
 fall die unserige gedämmet wären. We-
 nige heitere Tag findet man auff Erden/
 aber noch weniger Windstille und ganz
 ruhige; die Wind welche die Nebel auff-
 ziehen/ verursachen zum öfftern die größte
 Ungewitter: Veränderungen/ Unglück/
 Verlust der Güter/ Kranckheiten/ Wider-
 wärtigkeiten; seithero die Sünd ihren
 Wohnplatz auff dieser Welt genommen/
 hat sie alle Brunquellen verfälschet; kein
 einzige die nit bitter ist; die Bitterkeit
 ist überall aufgegossen worden; das
 Creuz Jesu Christi allein hat die Krafft
 diese Wasser zu versüßen; in seinen Wun-
 den eygentlich nur allein/ findet man wo-
 von wir unseren Durst löschen können:
haurietis aquas in gaudia de fontibus sal-
vatoris. Isai. 12. mit Freuden werdet ihu
 Wasser schöpfen auß den Brunnen eu-
 res Seeligmachers. Dieses ist der wars-
 hafftte Ursprung des aller süßisten Tro-
 stes/ und diese Brunquell trocknet nit auß.
 Anderstwo findet man nur halb zerflo-
 bene Cisternen / welche das Wasser nit
 halten können; oder auff's höchste findet
 man nur moderiges Wasser darinnen.

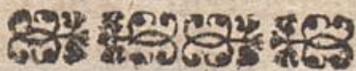
JESUS Christus ist der da gesund macht des Hauptmanns seinen Knecht / und die Schwiger Mutter des H. Petri; er ist es / der das Meer stillt; der die Teuffel austreibt; und der die Thränen einer höchst betrangten Mutter abtrocknet: nur bey ihme allein finden die Krancke ihr Genesung / und alle Betrübten ihren Trost. Wann die Welt voll der Unglückseligen ist: so geschicht es daß man in der Welt kein sattsames Vertrauen hat auff Jesum Christum. Fünff kleine Brod Flecken fünff tausend Menschen zu ersättigen / wann man diesem Göttlichen Heyland nachfolget. Man fürchtet nichts unter einen solchen H. Ern / weder mit einem solchen Führer.

Erfüllet meine Freud / sagt der Apostel / daß ihr einer Meynung seyd / und einerley Liebe habt / auch einmüthig / und einer wie der ander gesinnet seyd. Da sibe / wie die erst Glaubigen gewesen: wie wenig seyn wir ihnen gleich! es ist ein seltsamb Ding drey Persohnen die einerley Meynung haben / anzutreffen. Die Hoffart ist ein Feind der Vereinigung der Herzen; man wurde glauben sich verächtlich zu machen / wan man eines Sines mit den anderen wäre. Die Begierd den anderen vorgezogen zu werden / erstreckt
sei

seinen Gewalt biß über den Verstand hinauß. Und dises ist der wahre Ursprung alles Zwyttrachts; diser ist der Feind der allgemeinen Ruhe/ der die Liebe außlöschet; der den Friden in den Familien stöhret; der sich zu weilen biß in die aller geistlichste Versammlungen/ ja biß in die Freyung der Demuth einschleicht. Eine auß den Früchten der Erlösung muß seyn daß alle eines Verstands und eines Willen seyen/ unter einem Meister. Dises ist mein Gebott: daß ihr euch untereinander lieben sollet/ gleich wie ich euch geliebt hab Joan. 15. Das Zeichen an welchem die ganze Welt kennen wird / daß ihr meine Jünger seyd / ist daß ihr euch an einander liebet. Joan. 13.

Evangelium Matth. II.

In der Zeit sprach der HERR JESUS zu seinen Jüngern: kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe / und Arbeit beladen seyd / so will ich euch erquicken. Nehmet mein Joch auff euch und lernet von mir / dann ich bin sanftmüthig / und demüthig von Herzen / so werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen. Dann mein Joch ist süß / und meine Burde ist leicht.



Betrachtung.

Von dem was alle Creutz versüßet.

I.

Betrachte / daß wann alle Creutz bitter seynd / kein einziges doch seye / so nit was bey sich führe / selbiges zu versüßen; in den Creutzen selbst findet man dasjenige / so es versüßet. Die Gedult selbe zu übertragen / die Demuth sich an dem verdienten Creutz geheftet zu sehen / seynd Tugenden / die alle ihre Bitterkeit hinweg nehmen. Das Creutz IESU Christi hat alle andere kostbar gemacht. Ich bin angeheftet an das Creutz / spricht der Heil. Paulus zum Galatern am 2. aber mit IESU Christo. Lasset uns IESUM Christum vom Creutz nit absondern; so werden uns alle Creutz süß seyn; er selbst hat alle Bitterkeit davon hinweg genommen; was noch bleibt ist ganz süß. Es brauchet nit mehrs als die Creutz mit einem Christlichen Auge anzuschauen / alsdann werden sie nichts unangenehmes mehr haben / als für die Sinnlichkeit. Die Seele findet einen Grund des Trosts darinnen / und dessentwegen schähet sie die Widerwärtig

tig

tigkeit / man findet in dem guten Gebrauch des Creuz eine Genugthuung der Göttlichen Gerechtigkeit für die Sünden; ein bewahrendes Mittel / daß man die selbe nit mehr begehe; ein bewährte Arzney gegen das Gift der Unmuthungen / erschrockliche Waffen wider den Feind unserß Heylß; ein Ursprung der Verdienst für das zukünftige Leben: und diser gute Gebrauch ist nit so schwer als man ihme selben einbildet. Wan man den Schluß einmahl gefasset / sich GOTT zu unterwerffen und ihme zu gehorsamen / koste es was es wolle; alsdann erfahret man / daß es schier nichts mehr koste. Ergibe dich mit Vertrauen in die Hand des Herrn / so wirst du alle deine Beschwerden verfühen.

Keiner auß den Heiligen / der solches nit in Erfahrenheit gebracht. Der H. Petrus nennet glückselig diejenige / so da für IESUM Christum leyden. Der H. Paulus ist nit nur allein voll des Trosts in mitten seines Leydens: sonderen ich bin in einer ungemeynen Freud / sagt er in mitten unseren Trübsahlen 2. Cor. 7. dise süsse Erfahrnussen haben nit auff gehört mit den ersten Zeiten der Kirchen / sie seynd noch zu allen Zeiten.

Der Heil. Franciscus Xaverius hat
dieses erfahren auf dem brennenden Sand
Japponiens; die H. Theresia in mitten
der größten Dürre; die H. Magdalena
von Pazi in den beschwerlichsten und klag-
lichsten Versuchungen. Mit nur allein
durch die bloße Besichtigung der Engeln/
hat sich der H. Macarius/Patriarch von
Antiochië in seinem Gefängnis ungemein
getröstet gefunden; sonderë es ist keine von
seinen Verfolgungē/keine auß seinen Plag-
gen/ so nit mit der annehmlichsten Süß-
sigkeit innerlich vermischet gewesen. Die
fromme Christen verkosten noch täglich
dise Süsse in ihren Widerwärtigkeiten.
Dahero kommt jene Gedult/ jene süsse
Ruhe/ jene wunderbare Gleichheit des
Gemüths/ jenes fröliche ja liebliches Ge-
sicht/ in mitten des Ungewitters. IESUS
Christus ist mit ihnen als wie mit denen
Apostlen in dem Schiff; sie seynd ruhig/
ja sie ruhen sanfft unerachtet der unge-
stümme des Meers. Man fürchtet nichts
mit IESU Christo/ was hätte man zu
fürchten unter seinen Augen? vile Men-
schen leyden und haben nit dise süsse Er-
fahrung: all dieweilen vile Menschen an
das Creutz gehefftet/ aber nit an dem
Creutz IESU Christi.

II. Bes

II.

Betrachte daß/wann die Creutz/die
Widerwärtigkeiten bloße Straffen / von
GOTT/wären sie deßhalben nit weniger
süß und kostbahr. Ein GOTT der in
ditem Leben straffet / ist ein Vatter der
uns züchtiget. GOTT ist niemahlen erzür-
net / als wann er nichts mehr sagt zu al-
len unseren Sünden und Lasteren : cum
iratus fueris misericordiae recordaberis.
Der HERR laßt niemahlen die Schwere
seines Arms auff uns fallen / es seye daß
er sey gesinnet uns Barmherzigkeit zu er-
weisen. Wie trostreich / wie angenehm ist
es nicht ! zu gedencken daß die aller schwe-
reste Creutz reiche Schatz seyn ; die aller
gröste Widerwärtigkeiten empfindliche
Proben der Göttlichen Güte ; und die
härteste Trübsahl und Betrangnussen
seynd Wirkungen der Barmherzigkeit
Gottes.

Es ist eben ein Hand/welche die Glück-
selig- und Widerwärtigkeiten dises Le-
bens außtheilet : warumß sie dann nicht
mit eben solcher Unterwerffung / mit eben
solchem Gemüthe annehmen? Nichts trö-
stet mehr in der letzten Sterbstund als die
Erinnerung der Creutz / und Widerwärt-
igkeiten deß Lebens / wann man selbe wie
ein Christ hat auffgenommen. Die Er-

K s

inne

innerung der Ehren/ die man empfangen hat/ der Wollüsten/ der Glückseligkeiten/ die man genossen hat/ diese Erinnerung sprichich/ bringt sie grosse Freuden in dieser letzten Stund? Ach wehe! das ist ja ein tieffer Ursprung der bitteren Reue der Behemüthigkeit und Verdruß. wer wird ihm einfallen lassen/ einen sterbenden zu erinnern/ der weltlichen Lustbahrekeiten/ die er angestellet/ wann er schon der gröste Herr von der Welt wäre? was würde man wohl sagen von einem Beicht-Vatter/ der diesen letzten Augenblick anwenden würde/ ihm die Anzahl seiner eroberten Siegen/ den Pracht seines Hoffes in die Gedächtnus zu führen; die Kostbahrekeit seines Tisches und seiner Pallast; mit einem Wort alles was dem Hochmuth in dem Herz der Grossen schmeichlen kan/ und was man weltliche Freuden und Glückseligkeiten nennet/ ihm vorzustellen? Was für ein vernünftiger Mensch/ wann es auch schon ein Außgelassener/ ein Ruchloser wäre/ würde wohl zufinden seyn/ der sich nit wider diesen Unverstand/ will nit sagen wider diese Dumheit eines solchen Beicht-Vatters entrüsten würde. Womit unterhaltet man alsdann einen Menschen der da stirbt? und was für einen Gespräch solle man

man

man ihme vorbringen? was für ein Bild-
nus wird man ihme wol vorreissen? was
für einen Ursprung des Trostes und Ver-
trauen legt man ihm vor? es ist zwar
Jesus Christus diser Ursprung; aber Je-
sus Christus an dem Creuz: es ist sein
bitteres Leyden und Sterben; und wann
der Sterbende Creuz gehabt; wann er
in Widerwärtigkeiten gelebet; wann er
Unglück und widrige Zufall aufgestan-
den: was für ein Grund des Trosts /
gütigster Gott / und wie zierlich bedient
sich nit ein geschickter und eyffriger Beicht-
Vatter diser Creuz und Unglück / das
Vertrauen daß man auff Christum Je-
sum haben solt in ihme zu erwecken / und
ihme dadurch den in diesem letzten Augen-
blick so allgemeinen Schrecken und Angst
zu benehmen. Warumb soll dann daß
jenige so uns in der letzten Stund des
Tods tröstet und erfreuet / warumb
sprich ich soll dieses uns nit auch in wä-
renden unserem Leben angenehm und er-
freulich seyn? es ist endlich / mein Gott
selbsten der mich züchtiget / er ist es der
mich so zärtlich liebet / mir aber unterdes-
sen dise Kranckheit / dieses Unglück / dise
Widerwärtigkeit zuschicket; solte ich mich
darüber beklagen dörfen?

Ach

Ach mein Gott! wie wenig hab ich bis-
hero die Vortreflichkeit der Widerwärtig-
keiten erkeñet! was für ein Unglück deren
beraubt zu seyn! aber ist es nit noch ein
grösseres Unglück dieselbe haben, und kei-
nen guten Gebrauch davon machen. Ma-
che O HERR/ daß ich den bishero getha-
nen Verlust/ widerumb ersehe; und daß
ich in den Creuzen selbst etwas finden mö-
ge mich in meinem zu trösten.

Andächtige Seuffzer.

Virga tua & baculus tuus ipsa me con-
solata sunt. Psal. 22.

Die Creuz O HERR/ die du mir
zuschickest / seynd ein grosser Trost für
mich.

Hæc mihi sit consolatio ut affligens
me dolore non parcat. Job. 6.

Was ist es für ein süßer Trost
mein lieblichster Heyland / in mitten mei-
ner Trübsahl/ zu gedencken / daß es ein
sicheres Zeichen ist / daß du mich liebest/
die weilen du mich züchtigest.

Andachts-Übung.

1. **D**ies ist in der Welt mit Creuzen
bestreuet; die Widerwärtigkei-
ten seynd der Erbtheil der Christen; es
liegt

ligt aber nur an dem daß sie die Kunst wissen / dieses bitter - volle Meer in süsse Wasser zu verändern. Wann sie es nit wissen / ist es ihr eygene Schuldt. Die Frucht des Creuzes selber ist Wundergut / alles daß jeunge was der Baum bitteres an sich hat / zu versüssen. Daß von Jesu Christo auff dem Creuz vergossene Blut hat dieses Wunder gethan / und hat den Widerwärtigkeiten diese Krafft gegeben / wann man sie nur mit einem Christlichen Geist und Herzen annimbt. Fange heut an / einen Schatz / der auff deinem Grund ligt / dir zu Nutzen zu machen. Gewöhne dich / alles was dir während deinem Leben widriges oder trauriges begegnet / von der Hand Gottes anzunehmen. Die Streich von dieser Hand / wie schwer sie auch immer seynd / seynd wahre Liebkosungen : du must sie vor nichts anders ansehen. Empfindest du deinen üblen Humor / welcher sich entriisset ; und die Unmuthung / welche sich in Ansehung desjenigen / daß dich demütiget empöret ; sage zu dir selbst : Gott gefalt es / mir diesen Verdruß / diese Krankheit / dieses Unglück zu zuschicken ; Gott urtheilet daß es mir zu meinem Heyl notwendig / also gedemütiget zu werden ;
Gott

Gott will mir ein gewisse grosse Gnad nit zu stehen als mit Beding / daß ich dises Creuß tragen solle : was hab ich mich dann zu beklagen ? Rede nit von deiner Kranckheit / von deinem Proceß / von jenem empfangenen Schimpff / als auff solche Weiß ; ja besleisse dich / dich mit deinen Freunden von nichts anderst / als den Werth und Verdienst der Widerwärtigkeiten dises Lebens zu unterhalten : dise Übung ist vortreflich die Heftigkeiten der eygen Lieb zu dämmen. Obwolen du es nit mit sonderen Lust thust / wirst du es doch allezeit thun mit sonderbahren Frucht und Nutzen.

2. Die grossen Creuß haben allezeit grosse Stizen / die Kleine wägen zwar weniger / seynd aber schärffer und stechen heftiger : besleisse dich von heut an / die völlige Spiße davon abzustümpfen / durch den guten Gebrauch den du damit machen wirst / und beobachte die folgende Übungen. 1. Sage mit dem Heiligen Francisco von Sales / in allem was dir widerwärtiges begegnet ; die Abtödtung ist gut zu allen Zeiten ; sie ist ein vortrefliches Mittel ; nichts ist mir nöthiger. 2. Jene so kleine und gemeine Creuß seynd gewisse kleine Unkommlichkeiten ;

ge

gewisse kleine innerliche Verdrüßlichkeiten / gewisse kleine unsichtbare Creutzlein. Es seynd gewisse kleine gewöhnliche Fehler / die das Haußgesinde / oder die Kinder zu Zeiten begehen ; die Grobheiten oder der üble Humor der jenigen / mit denen wir leben ; die seltsame Art / die falsche Treu / der Meyd / und aller Unwillen und Verdruß welche das menschliche Leben nach sich ziehet : sihe alles dieses hinführo mit einem Christlichen Auge an ; diese Übung einer immerwährenden Abtödtung / wann sie wohl geübt wird / bringt ein grosses Einkommen / mit welchem man leichtlich der Göttlichen Gerechtigkeit vollthun kan / und seine Schulden zur Genüge abstaten.

 Der eilffte Tag.

Der Heilige Leo Pabst / mit dem Zunamen der Grosse.

Der Heilige Leo / weit grösser wegen seiner Heiligkeit und raren Tugenden / als wegen seiner Apostolischen Arbeiten für die Kirchen Gottes / die ihme den Namen des Grossen erworben / ist auff die Welt kommen unter

ter